

## das Nervöse des Cotunni.

Von Cotunni in Neapel näher bestimmt, und seit 1783 der Welt näher bekannt gemacht.

Es hat das eigene, daß es den Lauf des Hüftner-  
ven von seinem Ursprunge an bis zu seiner letzten Ver-  
ästelung auf dem Plattfuße (*Ischias nerv. postica*), oder  
dem des Schenkelnervens auf dieselbe Art folgt (*Isch-  
nerv. antica*). Die letztere Gattung ist seltner.

Die Heilart ist von dem andern wesentlich gar nicht  
unterschieden. Dies Hüftweh war es indessen, gegen wel-  
ches zuerst das Blasenpflaster unter dem Kopf der Fibula  
auswärts am Knie empfohlen wurde. Er empfiehlt, es 6  
Zoll lang, und 4 Zoll breit zu machen, und zwar es so zu  
legen, daß der Kopf der Fibula bedeckt, die beiden (einger-  
schnittenen) Enden aber oben nach der Kniekehle, unten  
nach dem Schienbein hingehn. Mit einer Binde wird das  
Pflaster fest gebunden. An dieser Stelle ist der Hüftner-  
ve am flachsten unter der Haut gelegen, und also für das  
Vesicatorium am empfänglichsten.

Der Schmerz, den indeß die Continuation dieses Mit-  
tels verursacht, ist jedoch so heftig, daß der Verfasser sich  
manchen seiner Amtsbrüder zu verbinden glaubt, wenn er  
ihnen mittheilt, daß er nun in drei Fällen vollkommen  
denselben dabei beabsichtigten Zweck erreichte, indem er das  
Pflaster von No. 49. oder das aus Takamahalgummi re. be-  
stehend von der Fibula an bis nahe an den Knöchel in  
der Breite von 2 bis 3 Zoll messerrückensdick gestrichen,  
auflegen, und so lange forttragen ließ, bis es von selbst ab-  
fiel, was bei sorgfältiger Umwicklung nicht unter 5 bis 6  
Wochen der Fall war.

## Der Gesichtschmerz

wird zwar meistens als eine Species, der Gicht angesehen, allein ich begreife nicht, mit welchem Rechte er das hin zu verweisen steht, da offenbar nur der Gesichtsnerv dabei in Betracht kommt, das Wesen der Gicht aber, wenn man sie vom Rheumatismus streng geschieden wissen will, nicht durch die Affektion des Nervensystems, sondern im Gegentheil der Nieren und der Verdauungswerkzeuge bestimmt wird.

Hinlänglicher Grund, ihn hier mitzunehmen!

Zu bemerken ist jedoch, daß überhaupt die Aerzte über die Ursache dieses, erst in neuern Zeiten beobachteten Uebels sehr uneinig sind, und bald krebstige, bald rheumatische, bald gichtische, bald venerische, bald kräftige, und Gott weiß, was für Scharfe angeklagt haben.

So viel sehen wir nur, daß es bald mit diesen, bald mit jenen Zufällen complicirt seyn, aus der Ursache dieser also entsprungen seyn kann, daß es jedoch bei Personen von rheumatischer Constitution am häufigsten vorkommen, ist dem Verfasser wenigstens sehr wahrscheinlich geworden.

Der Schmerz ist im Backen, im Schlafbeine, über den obern Backenzähnen, an den Augenhöhlen, an den Lippen, oft immer nur an einem, oft abwechselnd an mehreren dieser Orte. Oft unbedeutend, oft äußerst heftig; oft lange abwesend, oft schnell, und immer aufs neue zurückkehrend; wohl gar Convulsionen der Gesichtsmuskeln erzeugend. . . . . Verfasser dieses kennt einen Mann, der nun schon die leßtern seit Jahren auf der einen Seite des Gesichtes hat. Sie kehren bei der geringsten Veranlassung zurück, und noch glückte es keinem Arzte, sie zu verbannen. Wahrscheinlich ist die Ursache davon ganz die des Gesichtschmerzes.

Ueber Dauer und Ausgang desselben ist gar nichts bestimmtes festzusetzen. Oft verschwand er in wenigen Tagen für immer, oft dauerte er Jahre lang, und endlich verschwand er, um einem Wahnsinn, Krebs, oder anderm Uebel Platz zu machen.

Daß unter solchen Umständen an eine rationelle Heilung nicht zu denken ist, daß man die verschiedenartigsten Mittel empfohlen haben müssen, leuchtet von selbst ein.

Schierling,

Aconitum,

Quecksilber bis zum Speichelfluß,

das ganze Heer der krampfwidrigen Mittel,

die Belladonna,

die Tinctura strammonei. —

Das sind die gewöhnlichsten Mittel, die man versucht hat, was die innere Behandlung anbetrifft. Außerdem ging nun noch mancher auf Infarkten, auf Gicht, auf Krebs etc. los, und suchte so den Feind zu verbannen, und in der That ist keine Anzeige einer solchen Complication gänzlich zu übersehen.

Außerlich ließ man Einreibungen aller Art versuchen. Die Tinkturen von Stechapfel, von der Belladonna, die concentrirteste Opiumauflösung, Blasenpflaster, Einreiben der Cantharidentinktur, das Durchschneiden der Nerven, das abwechselnde Auflegen einer concentrirten Auflösung des vegetabilischen Laugensalzes, und dann wieder des Opiums mittelst Leinwand, alles ist versucht, bewährt, unnütz befunden worden. Besonders ward Galvanismus und Electricität auch hier empirisch angewandt, ohne daß man mehr, als in andern rheumatischen Krankheiten zum Lobe des beide basirenden Stoffes sagen könnte.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmete außer diesen Arten des Rheumatismus Lentini noch

dem der Schulter.

Der Kranke kann dabei meistens den Arm in die Höhe, vorwärts, aber nicht abwärts bringen, ohne Schmerzen zu empfinden.

Lentin empfiehlt hier Anfangs die Elektrizität, und wenn man den Kranken nicht gleich Anfangs damit zu heilen Gelegenheit hatte, ein Antimonialbrechmittel. Demnächst ein Pflaster auf die Schulter von

Rec. Empl. diaphor. myns. p. ℥j.

— d. Hyosc. p. j.

Malax. Spir. Mind.

Wenn nach ein paar Tagen rothe Stippen, die etwas brennen, unter dem Pflaster ausschlagen: so verliert sich der Schmerz im Verhältniß dieser Stippen.

Je länger der Kranke den Schmerz erug, ohne Hülfe zu suchen, desto weniger läßt sich aber noch von diesem Verfahren Hülfe erwarten. Dann empfiehlt er das Aconit-ertract im Spießglanzwein aufgelöst, und bei guten Verdauungswerkzeugen ein Opiat des Abends mit ℥j. Spir. Minder. Zugleich läßt er Frottiren, und den Arm tüchtig gebrauchen, selbst wenn es etwas schmerzt.

Will auch diese Behandlung nichts helfen, und sind die Achseldrüsen angeschwollen: so empfiehlt er innerlich Swietens Sublimataufösung, und ℥j. von folgender Salbe einzureiben:

Rec. Ungt. neapol. p. j.

— Camphor. alb. p. iij.

M. D.

Den schrecklichen Rheumatismus der Weinhaut, oder der harten Hirnhaut am Kopf,

die Kopfgicht,

wo die Kranken so viele Nächte wegen des Schmerzes schlaflos bleiben, und wo endlich die alles überwindende Müdigkeit doch die starke Phantasie nicht überwinden kann, wo jeder Ton dem Ohre Schmerzen verursacht, wo die Augen kein Licht, keinen Wechsel des Lichts mit der Dunkelheit ertragen können, empfiehlt er nach vielfältiger Erfahrung sogleich mit Merkurialmitteln, und zwar mit Sublimat zu behandeln.

„Man verderbt,“ sind seine Worte, „Zeit, verschwendet Kosten, und mißbraucht die Geduld der Kranken, wenn man sich lange bei andern Mitteln aufhält.“

Man giebt den Merkur, daß es beim Anschwellen des Zahnfleisches bleibt.

Bei Personen, die lange unter der Geißel des rheumatischen Kopfschmerzes gelitten, und das Zimmer gebüret haben, ist es doch äußerste Nothwendigkeit gewesen, nicht allein den Malztrank in Verbindung mit Fichtenknospen gegen den Scorbut zu geben, sondern auch, welches überhaupt wichtig ist, alle Aufmerksamkeit auf die nachtheilige Wirkung zu verwenden, welche so oft und so anhaltend wiederholte Hirnerschütterungen in dem Leber- und Dausungssystem hervorzubringen pflegen, damit nicht nach geminderten Schmerze am Kopfe ein Tabes abdominalis etc. folge.

Bei der rheumatischen Augenentzündung, welche leicht in Eiterung und Blindheit übergeht, empfiehlt er Bähungen mittelst eines, nach den Fasern geschnittenen Stückchen magern Kalbfleisches von einem Infuso aus  $\frac{3}{4}$  Flor. papav. rh., und  $\frac{1}{2}$  Fliederblumen mit oder ohne Spir. Minder. milchwarm appliziert.

Die Augen, selbst, wenn nur eins leidet, werden zugeshunden.

Uebrigens die allgemeine, der Augenentzündung angemessene Behandlung.

Der etwa zurückbleibenden schmerzhaften chronischen Entzündung begegnet er durch das Einträpfeln der thebaïschén Tinktur. Täglich 2 bis 3 mal läßt er einen oder 2 Tropfen davon ins Auge fallen, indem er den Kranken das untere Augenedlid abwärts ziehen läßt, und in die so entstehende Vertiefung mittelst eines Hölzchens die Tropfen hinein tröpfelte. Das Auge wird nun geschlossen, die Tinktur verrieben, und macht nun zwar einige Augenblicke heftigen Schmerz, allein bald darauf Ruhe und sichtbare Verminderung der Noth.

Da, wo Abends die Zufälle zunehmen, läßt er früh ein Angusturas oder Chinadekott mit etwas Minderers Geist, Nachmittags aber mit Zaninischen Bleiwasser vermischt, öfters kühle, auflegen.

Das, was er von dem rheumatischen Zahnschmerz, vom Rheumatismus des Rachens, der sehr selten ist, sagt, übergehe ich, und bemerke nur sein Verfahren beim

#### rheumatischen Ohrschmerz.

Er ist der heftigste, und leicht schlagen, außer dem Fieber und der Entzündung, Zuckungen und Naserei dazu. Außer den allgemeinen sich ergebenden Anzeigen, und der daraus hervorgehenden antiphlogistischen oder reizenden Behandlung empfiehlt er vornehmlich einen saturirten Thee von Flor. pap. rhoead. mit ein wenig Milch vermischt, wärmlich so ins Ohr zu lassen, daß die ganze Höhle desselben angefüllt wird, und hinter dem Process. mastoideus die schon erwähnte Salbe aus Ungt. neap. etc. mit etwas Opium oder Laudanum eingerieben.